mandelbaum verlag



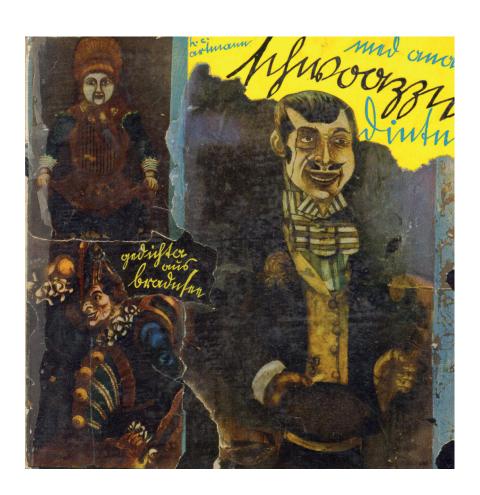
H.C. ARTMANN SCHREIBE MIR, MEINE SELTSAME, SCHNELL

Briefe an Didi 1960–1970

Mit Illustrationen von Susanne Schmögner herausgegeben von Didi Macher und Ulf Birbaumer



mandelbaum verlag



In einer 172 be nets varfing
72 mich als fisch.
In einer liebe küch blieb
in qual rel fisch;
Nün öffnet einer hebe messer
rot mein flersch
Und saumm verrinnt mein blieb
auf einer liebe tisch.

Fir I'd' in aberroicling einer soli schwarzer tinte!

u.c.

ALTER DICHTER

Ein Blick aufs Land unter gesenkten Lidern, ein Blick aufs Meer durch wissende Wimpern, ein Blick auf Sonnenuntergänge und das Gefühl, das alles schon beschrieben zu haben. Das ist es, das ist das Alter abgehakte Blicke.

HEINZ R. UNGER

ein garten aus zärtlichkeit wird alle luft um sie [...] wenn die lerche ihren schönen schrei hochträgt, so ist dies eine liebliche halbheit gegen sie; farngrün und fächelndes gras ist ihre nähe..

So dichtet H.C. Artmann im Sommer 1960 in Kärnten (Klagenfurt/Celovec und Umgebung). Und es entstehen noch einige Liebesgedichte mehr, etwa im Herbst in Wien, teilweise letztendlich eingeheftet in »ein lilienweißer brief aus lincolnshire« unter dem Zwischentitel »auf meine klinge geschrieben«. Es handelt sich insgesamt um jene legendäre erste Sammlung damals auffindbarer »Gedichte aus 21 Jahren«, die Gerald Bisinger 1969 für den Suhrkamp-Verlag herausgegeben hat.

Der Zwischentitel ist von Artmann und findet sich bereits in der eher willkürlich getroffenen Gedichtauswahl »verbarium« im Otto F. Walter-Verlag (Olten und Freiburg, 1966). Drei Gedichte daraus hatte schon 1961 Hubert Fabian Kulterer in seiner Kunst- und Literaturzeitschrift »Eröffnungen« publiziert, damals unter dem Titel »gedichte in eine klinge zu ritzen. kärnten 1960.«

Artmann hatte diese Gedichte analog zu wunderschönen Liebesbriefen datiert und der Adressatin beigelegt. Briefe an die junge angehende Kärntner Schauspielerin Didi Macher, die gerade eine Gelbsucht auskurieren mußte und die der Dichter regelmäßig besuchte. Seine epistolären und lyrischen Verbarien wurden ergänzt durch ausgerissene Karikaturen, durch Zeilen

in Sanskritschrift (die die beiden schreiben und lesen konnten) sowie durch getrocknete Sommerblüten: ein Sehnsuchtsherbarium.

Natürlich gab es auch briefliche Antworten des geliebten Lancelot. Sie sind, wiewohl fein gebündelt, bei den vielen Übersiedlungen des unsteten Dichters verloren gegangen.

Was war da 1960 in Kärnten? Da gab es den Tonhof in Maria Saal, ein kleines Herrenhaus mit verwunschenem Park, wo Maja und Gerhard Lampersberg, die Mäzenatin und Sängerin und der Avantgarde-Komponist residierten. Im Tonhof, vulgo »Lusthaus«, gingen Berühmtheiten wie Friedrich Cerha und damals kaum Bekannte wie der junge Thomas Bernhard und der noch jüngere Peter Turrini, dessen italienischer Vater eine Kunsttischlerei betrieb, ein und aus. Artmann stand schon 1956/57 mit der Hausherrin und dem umtriebigen Lampersberg in Kontakt (Briefe und Fotos in der St. Veiter Literaturzeitschrift »Fidibus« (20. Jg., 1992, Nr. 1). 1960 werkte dann dort das Theater im Tonhof: Cerha komponierte und dirigierte, Lampersberg komponierte, u.a. zu einem Text von Bernhard »Die Köpfe« (später übrigens – wie sich die Kreise oft schließen – mit eben dieser Didi Macher auch für das Fernsehen produziert). Artmann entwarf Texte für einen Theaterabend mit Musik von Lampersberg und Ernst Kölz. Herbert Wochinz (der Kärntner leitete damals das legendäre Avantgarde-Theater am Fleischmarkt in Wien) führte Regie.

Mit der »Wiener Gruppe« (Achleitner, Bayer, Rühm, Wiener), in den Fünfziger-Jahren des vergangenen Jahrhunderts die einzige literarische Avantgarde in Österreich, verband ihn die

Liebe zu den Surrealisten und damit auch die Lust an der Dekonstruktion: der Dialektdichtung beispielsweise. Und des Theaters. Er zerlegte die Commedia dell'arte, die Wiener Hanswurstiade, das Kasperltheater, das Ritterstück, das Volksstück, das romantische Schauermärchentheater, das Puppenspiel in seine Versatzstücke, die er witzig und ironisch, lyrisch und kritisch wieder zusammenfügte. So etwa in »Kein Pfeffer für Czermak«, ein Votivsäulchen für das goldene Wiener Gemüt (1954, »Volksstück«), in »die mißglückte luftreise«, ein kasperlstück samt einem nachzug (1955) oder in »Lasse und Mustikka«, 1961, einer von seinem Schwedenaufenthalt inspirierte Commedia mit Zigeunerin, Clown, einer Art Rotkäppchen und Dracula, den er bei der Uraufführung in der Wiener Studentenbühne »Die Arche« in der Katholischen Hochschulgemeinde in der Ebendorferstraße selbst spielte: in Lederhose und rotkariertem Hemd, grausige Miamiamiam-Laute ausstoßend. Ungefähr zwei Jahre früher, im Jänner 1960, hatten dort »Kein Pfeffer für Czermak« und die »mißglückte luftreise« ihre Uraufführung erlebt. Das Publikum kannte Artmann noch nicht, und so wurde der Regisseur Friedrich Zauner beim Schlußapplaus für den Dichter gehalten.

Der immer mehr nomadisierende Literat hielt sich damals noch viel in Wien auf, bei der Mama in *bradnsee* oder bei der genialen Kostümschneiderin Erni Wobik, einer slowenischen Kärntnerin, die auch die wundersamsten Märchen ihrer Volksgruppe zu erzählen wußte.

Sie schneiderte für die armen Künstlerinnen in Wien meist sehr günstig aus Resten und billigen Stoffen Kleider nach neuester Pariser Mode, so auch für Didi Macher: ein Sackkleid und ein Ballonkleid, die hierorts großes, meist gar nicht freundliches Aufsehen erregten. Sie stellte H.C. Artmann Didi vor, im Café Hawelka »naturgemäß«, wo denn sonst. Und so begann die Liebesgeschichte, wie sie im vorliegenden Band in Briefen und Gedichten erzählt wird. In ihren », Strohkoffer '- Gesprächen « (Wien, Zsolnay-Verlag, 1998) fragt Maria Fialik H.C. Artmann: »Sie haben bei einer Lesung schmunzelnd gesagt: "Meine Liebesgedichte sind artifiziell. Ich bin nie verliebt.'« Darauf der Dichter: »Na ja, das sagt man halt so. Aber es gibt Gedichte, die habe ich alle für die Didi Macher geschrieben. Die Didi war ein wunderschönes Mädchen, und ich finde sie heute noch witzig. – Das ist alles Erotik, es gibt ja nichts anderes.« (S.36) Die Schauspielerin ist der Dichtung Artmanns treu geblieben. Als Mitglied des Josefstadt-Ensembles spielt sie später im Kleinen Theater der Josefstadt im Konzerthaus das Mündel in »Kein Pfeffer für Czermak«, mit dem Kärntner Komödianten Georg Bucher als Greißler. Und als Impresaria des Fo-Theaters (»Gemeindehoftheater«) im Rabenhof den Caspar als Luftschifför in der »mißglückten luftreise« sowie »die liebe fee pocahontas«; in den Bühnenbildern und Kostümen der Malerin Susanne Schmögner. Mit dem alten, immer noch begeisterungsfähigen H.C. im Zuschauerraum. In der Direktionszeit von Emmy Werner am Wiener Volkstheater erzählte Didi Macher dann im Spielraum Am Plafond eine Auswahl der Traumgeschichten aus der »Grünverschlossenen Botschaft«, zu der wunderbar verrückten Musik des Posaunisten Bertl Mütter, der auch schon im Rabenhof aufgetreten war.

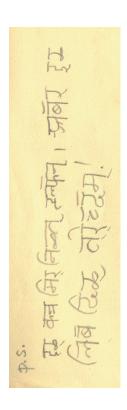
So schließt sich noch einmal der Kreis: Zeugnisse einer dauerhaften Künstlerfreundschaft.

Ulf Birbaumer

La habe walvischeindich mongen machillag eine lesang im ter sender Klagenfurt, düsserden will ret nådesten Der habs, nicht walde la will allen heilgettern eine arzneibbine optern s dreien! Neturlia missters dimides dienstes in der, grieft lesen. Alte wall. siscle kampt er liebs dielking. Jehr riterlied. Willst danst mineinen teil dind anough delna from mena entire relidates de l'rente gamonder serest, to tist mintierelles te ed. ld size je to im garten des gast feda, we we will so die beite mieder davou abarnehmen? #5 was recol 16.8,19 Ce ganz gestind sein, Dainbuist dewill es bald wieder wegint es scleinsstich fuhl. Liste Diti.

Absender: N.C. Art warm Maria Saal /Tould hely, fix Post and schools god. The, das wester ist solon, Domoselle die zeit fünf ühr & ein Dietlind Macher halm kraht inden bremnesseln. Klagenfurt Ich wänsche dir viel bes= servingiand eine emplehz Herrengasse 10 làng, unbeleananterweise, en feine frai mame. flees quite! Rife bite Tou hof and HC

heby livanter kolibri,
danke tir selle his den brizz, verzeith
mir bitts, aber ich Tatte verhar ge z
dach, der seinst wegen des negents
nicht gekommen. Ild bin eben ein
äresserst tremmen mensch, nicht wahr? Let warde margen trûl wegte hen it wenten de with heisemen alpen krampen tom sale teem and ven die hen weben einen nach ven die in einer sedienen laube anzielen, ge had a immer gan leiele angezegen um, Aisserdan Glaube il des diel des viele schwimmer In miget doed inguling viel besser also ling anskengt.
Also ling also mid in meiner dang of Die gosmo = 31,8.1960 Disa Lon and PISCOL GIEL w toch.



lieber kranker kolibri,

danke dir sehr für den brief, verzeih mir bitte, aber ich hatte vorher gedacht, du seiest wegen des regens nicht gekommen! Ich bin eben ein äusserst dummer mensch, nicht wahr? Ich werde morgen früh wegfahren & wenn du willst, alle tage einen brief mit heilsamen alpenkräutern schicken. Ich sitze jetzt ganz nah von dir ein einer schönen laube im Eck.

Du musst dich in zukunft viel besser anziehen, gehst ja immer ganz leicht angezogen um. Ausserdem glaube ich, dass dich das viele schwimmen auch überanstrengt.

Also, hör auf mich in meiner eigenschaft als oheim doktor und richt dich danach. Die gesundheit ist ein kostbar gut.. und mir geht sie selbst ab, wenn sie dir fehlt.

Übrigens: meine mama hat mir etwas geld dagelassen, Das ist so: entweder habe ich geld und du bist krank, oder eben vice versa..

Aber ich hoffe, dass du in diesem augenblick schon wohlaufer bist als gestern. Die alpenkräuter, – die ich den kasermanderln und schrättlein abkaufen werde, werden dir bestimmt gut tun.

Und ich geh sogar zum bergkönig, wenns sein muss, ja, das tu ich!!

Nun, mein wilder wein, meine pelargonienerscheinung, schüchterner tiger, birkenbäumlein, wasserfischin u.s.w. schau dazu, dass du bald wieder auf bist. Wär ja schad um so eine gute wie du!!

ciao!

Hans